

Die Arbeitspferde gehorchen aufs Wort

Schüler und Lehrer aus vier europäischen Ländern erleben „Schwarzwälder Fuchse“ im Einsatz

Von der Theorie in die Praxis ging es beim Austauschprojekt angehender Pferdewirte aus vier europäischen Ländern. Hautnah erlebten sie mit, wie der „Schwarzwälder Fuchs“ beim Holzrücken im Einsatz ist.

ROSWITHA HÄBE

Münsingen. Die Projektleiter der Beruflichen Schule Münsingen haben sich einiges einfallen lassen, um Schülern und Lehrern aus Ungarn, Tschechien, Slowenien und Frankreich ein abwechslungsreiches Programm rund das Thema „Schwarzwälder Fuchs“ zu bieten. Gab es am Mittwoch neben der Gestütsbesichtigung in Marbach Informationen rund um die Betreuung und Zucht der einheimischen und vom Aussterben bedrohten Pferderasse, konnten sich Lehrer und Schüler am Donnerstag über den Arbeitseinsatz des Schwarzwälder Kaltblutes bei Pferdewirtschaftsmeisterin Christel Erz ein Bild machen.

Morgens fuhr der Auto-Konvoi von Münsingen aus mit den Projektteilnehmern sowie Roland Dörr, Schulleiter der Beruflichen Schule

Münsingen, und Manfred Weber vom Pferdezuchtverband Baden-Württemberg nach Machtolsheim in den nahe gelegenen Gemeindefeld. Hier warteten bereits Christel Erz und Fuhrfrau Claudia Stark mit ihren zwei Arbeitspferden auf die interessierten Besucher. Sie sieht sich als eine Art Rossnatur, denn Christel Erz hat es geschafft, mit ihrer Firma ihre Leidenschaft für Ross und Natur unter einen Hut zu bringen: Die Frau von der Alb ist Fuhrunternehmerin und zieht mit ihren Kaltblutrössern Bäume aus dem Waldessinneren an die Fahrwege. Auch setzt die Unternehmerin ihre sieben Pferde bei Kutschfahrten ein und bietet qualifizierte Aus- und Weiterbildungen rund um den „Arbeitseinsatz mit dem Pferd“ an.

Zuerst wurde der Gruppe der grundsätzliche Umgang mit den Pferden vermittelt, wobei auch das Kummer, das die Rösser beim Arbeitseinsatz tragen, zur Sprache kam. So benutzt die Unternehmerin speziell für Kaltblutpferde entwickelte Kombinationsgeschirre, zwar nicht gerade billig, wie sie sagt, aber überzeugend durch eine hervorragende Passform und individuelle Anpassbarkeit.

Nach ein wenig Theorie ging's dann los mit der Vorführung: „Hott“

für rechts oder „Höscht“ für links, riefen die Frauen. Ihre Arbeitspferde gehorchten ihnen aufs Wort. Wie leicht sah es doch aus, wenn sie mit den Schwarzwälder Füchsen, dem elfjährigen „Domino“ und der 13-jährigen „Raisa“, den Stamm über den Waldboden zogen, an Engstellen bravourös vorbei, über Hindernisse hinweg, unter solchen hindurch, bis hin zum „Rückwärtseinparken“.

Dabei galt es mit dem angehängten Stamm vorausschauend zu gehen, keine jungen Bäume zu beschädigen, das Pferd im Auge zu behalten, die notwendigen Anweisungen im richtigen Augenblick zu geben, die eigene Führungsrolle auszufüllen und nie und nimmer den Sicherheitsaspekt für das Mensch-Pferde-Gespann aus den Augen zu verlieren – ein Kunsthandwerk für sich, das viel Einfühlungsvermögen, Gelassenheit und vor allem Übung verlangt.

Gespannt und mit großen Augen beobachten die Schüler den Arbeitseinsatz von Mensch und Tier und stellen zugleich auch Fragen. „Wie lange dauert es, bis ein Ross für diese Arbeit eingesetzt werden kann und wo sind seine Stärken“, wollten sie unter anderem in Erfahrung bringen. Mit drei Jahren kom-

men die Tiere in die Ausbildung, erklärt die resolute Züchterin. Bis die Pferde dann voll einsatzfähig sind, vergehen noch einmal zwei Jahre, in denen viel Geduld und Pferdekennntnis notwendig sind. Die Stärken des Arbeitspferdes im Wald liegen vor allem dort, wo schwächere Bäume aus dem Wald gezogen – im Fachjargon „gerückt“ – werden müssen.

Hierbei vollbringe das Gespann eine Leistung, die sich durchaus mit einem Schlepper vergleichen lasse: Mehrere Kubikmeter Holz werden dann bei sieben Stunden Arbeitseinsatz pro Tag an den Weg gezogen. Überhaupt nehme der Einsatz von Pferden zum Rücken von Holz bundesweit zu, denn sie arbeiten mit hohem Maß an Pflichtigkeit, sind wendig und flexibel, können ausweichen und richten so an Bäumen und Boden weniger Schaden an.

Dass baumpfleglich und bodenschonend gearbeitet werde, gehöre zu den Grundsätzen der naturnahen Waldwirtschaft, erfuhren die angehenden Pferdewirte. Die Mischung aus einem guten Charakter, der genügsamen Art und einem beachtlichen Gangwerk mache den „Schwarzwälder Fuchs“ zum idealen Arbeits- und Freizeitpferd. Die Rasse eigne sich sowohl zum Reiten, Arbeiten und Fahren.

„Das war einfach toll, den Frauen mit ihren Pferden bei der Arbeit im Wald zuzusehen“, freute sich die Tschechin Rosi Jakešová im Rossnatour-Hof der Familie Erz angekommen, wo anschließend noch die Unterkunft der fleißigen Tiere besichtigt und ein kleiner Imbiss eingenommen wurde. Überhaupt finde sie es auf der Alb sehr schön und super, dass Schüler und Lehrer aus vier Staaten bei diesem Projekt zusammenarbeiten und sich gegenseitig austauschen, sagte die Tschechin. Weiter führte die Fahrt der Teilnehmer des Austauschprojektes nach Baiersbronn um den „Schwarzwälder Fuchs“ beim Einsatz im Bereich Tourismus zu erleben.



Christel Erz und Claudia Stark zeigten im Machtolsheimer Wald, wie man mit „Schwarzwälder Füchsen“ Bäume bodenschonend aus dem Wald rückt.

Foto: Roswitha Häbe